Die bedeutenden Besucher des Schemnitzer Bergbaugebietes (Banská Štiavnica, Slowakei)

On Most Important Visitors of the Mining Area of Schemnitz (Banská Štiavnica, Slowakia)

Выдающиеся посетители Словацких горных промыслов в 18-19 веках

Von / by

Elena KAŠIAROVÁ[19]

Übersetzung / translation

Elena SÍKOROVÁ[20]

Schlüsselworte

Banská Štiavnica
(Schemnitz, Selmecbanya)
Bergbau (Geschichte)
Bergrecht
Slowakei
Slowakisches Erzgebirge
Ungarn (Königreich)

Zusammenfassung

Die Stadt Banská Štiavnica (heute Slowakische Republik) als Zentrum eines bedeutenden Edelmetallbereiches der ehemaligen Österreichischen – Ungarischen Monarchie, damit zusammenhängender fortschrittlicher Bergbautechnik, und des hochentwickelten Bergschulwesens lockte in den vergangenen Jahrhunderten zahlreiche Besucher an. Arbeit suchende Menschen, Studenten, die an der Berg- und Forstakademie studieren wollen und andere Fachleute kommen hierher um neue Erfindungen und technologische Verfahren zu erlernen oder aber auch anzubieten. Geologen, die hier wissenschaftlich forschen wollen und Botschafter fremder Regierungen sowie höchste Vertreter des Habsburger Herrschergeschlechts.

Besonders mit den Besuchen der letzterwähnten waren die großen Zeremonien verbunden, ihnen zu Ehren wurden die Triumphpforten gebaut, die Gedenkmünzen und Medaillen geprägt, man nähte für sie festliche Uniformen, bereitete schriftliche und zeichnerische Unterlagen vor. In diesem Bericht wird versucht einige von den bedeutendsten Besuchen näherzubringen und einige der erhaltenen Denkmäler dieser Ereignisse vorzustellen.

Das mittelslowakische Bergbaugebiet mit seinen Zentren - dem silbernen Schemnitz (Banská Štiavnica), goldenen Kremnitz (Kremnica) und kupfernen Neusohl (Banská Bystrica) wurde von seinen Zeitgenossen die Schatzkammer Ungarns genannt. Daß es eine begründete Bezeichnung war, und daß dieses Gebiet eine außerordentliche Stellung auch im Rahmen der ganzen Österreichischen - Ungarischen Monarchie hatte, bezeugen außer anderem auch zahlreiche Besuche von Fremden und Ausländern.

Unsere Galerie der erwähnenswerten Besucher von Schemnitz beginnen wir mit dem Kardinal Peter PÁZMÁNY - dem Kanzler des Ungarischen Königreichs. Dieser kam in den mittelslowakischen Bergbaubereich im Sommer 1630. Sein Besuch bedeutete einen gewissen Markstein. Während seines Aufenthaltes verlagte er Informationen und wollte sehen was bisher nicht üblich war. Damit brachte die Bergbeamten in Verlegenheit. Mit seiner Autorität erreichte er zwar, daß ihm die größten Sehenswürdigkeiten in der Kremnitzer Münzanstalt gezeigt wurden und daß ihm auch die Besichtigung der Silbergruben und der

[19] Anschrift der Verfasserin:
Elena KAŠIAROVÁ
Štátny ústredný banský archiv
Radnicné nám. c 16
SK – 969 01 Banská Štiavnica, Slowakei

[20] Anschrift der Übersetzerin:
Elena SÍKOROVÁ
Štátny ústredný banský archiv
Radnicné nám. c 16
SK – 969 01 Banská Štiavnica, Slowakei

Hüttenbetrieb in Schemnitz sowie die Kupferhandlung in Neusohl ermöglicht wurde.[21] Doch aufgrund der Entscheidung der Niederösterreichischen Kammer wurden für die Folgezeit wirkungsvolle Maßnahmen getroffen, die in ähnlichen Fällen die Interessen ihrer kaiserlichen Majestät wahren sollten. So wurde in den nächsten Jahrhunderten allgemein gebräuchlich, daß jeder Fremde und Ausländer, der die Produktionsanlagen des Niederungarischen Bergbaubereiches besuchen und sehen wollte, mußte die schriftliche Bewilligung des Wiener Hofes dazu haben.

Bei der eigenen Besichtigung der einzelnen Bergbau-, Hütten- und Aufbereitungsanlagen galten auch verschiedene weitere Beschränkungen, die besonders die ökonomischen und Vermögensverhältnisse zu veröffentlichen verhüteten. Einige Ausländer versuchten trotzdem sich diese Angaben zu verschaffen und mißbrauchten dazu die weniger wachsamen oder weniger loyalen Beamten. So hat Wien das Oberstkammergrafenamt in Schemnitz wiederholt ersucht, die Unterbehörden an die geltenden Erlasse zu erinnern, resp. neue Verordnungen zu erlassen, die den Eintritt der Ausländer und Fremden in die ärarischen Betriebe regeln sollten.[22]

Zu den zahlreichen Besuchern des Schemnitzer Bergbaubereiches gehörten die Mineralogen und Privatpersonen, die dieses Gebiet im Rahmen ihrer Erkundungsreisen durch Europa besuchten. So war es auch mit zwei Engländern - E. D. CLARKE und J. M. CRIPPS, Collegii Jesu Cantabridgiensis Collecteurs. Im Mai 1802 haben sie in den Schemnitzer ärarischen und gewerkschaftlichen Betrieben *„7 kleine Küstel Silberstufen (auch goldische Silber haltende)"* gesammelt, die das Oberstkammergrafenamt nach Durchsuchen, Abschätzen und Versiegeln über Wien nach England versandt hat.[23]

Zu den bekanntesten Mineralogen gehört auch F.S. BEUDANT, ein französischer Geologe und Mineraloge, der sich 1818 auf eine fast halbjährige wissenschaftliche Reise durch die Slowakei begab. Wie er selbst geschrieben hat, verdient Ungarn besondere Aufmerksamkeit der Naturwissenschaftler, weil es schon Jahrhunderte lang dank seinem Rohstoffreichtum bekannt war. Ungarn soll mit seinen auf dem europäischen Erdteil größten Gold- und Silberlagerstätten besonders interessant gewesen sein, die mit ihrer Zusammensetzung und Lagerung im Gestein auffallend ähnlich den Lagerstätten in Mexiko, Peru und anderswo zu sein scheinen. Während dieser Reise sammelte F.S. BEUDANT auch in Schemnitz und seiner Umgebung einige Wochen Mineralien und Gesteine. Hauptsächlich von hier, aber zum Teil auch aus dem Bereich von Kremnitz und Neusohl stammten die Gesteinproben - besonders alle Porphyritarten - die er in vier Kästen versiegelt im Juli 1818 nach Paris ins Königliche französische Privatkabinett der Mineralien gesandt hat, wo er Vizedirektor war.[24]

Von den russischen Mineralogen kann man beispielweise J. H. VÖLKNER, P. ILLMANN, DERIABIN und MEDER nennen, die Schemnitz in den achziger und neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts besuchten.

Der bedeutendste russische Besucher war doch der Adjutant des russischen Zaren - Generalmajor Chevalier DE TSCHEFFKIN. In der Zeit seines Besuches von Schemnitz (im Jahre 1837) war er Chef des russischen Bergbauwesens und dieser seiner Stellung entsprechend wurde ihm auf die Weisung von Wien auch die Aufmerksamkeit des Oberstkammergrafenamtes gewidmet. Durch den niederungarischen Bergbaubereich begleitete ihn der Kammergraf Gabriel VON SVAICER selbst. DE TSCHEFFKIN interessierte sich hauptsächlich für den Betrieb in den Aufbereitungsanlagen und Hütten, doch er machte sich auch mit anderen Pro-

[21] Das Staatliche Zentralbergbauarchiv in Banská Štiavnica (weiter ŠÚBA), Bestand: Das Obristkammergrafenamt in Schemnitz (weiter HKG), 8. 10. 1630

[22] ŠÚBA, Bestand: Bergkammer zu Neusohl, No. 1728/1796, Bestand: Bergamt zu Kremnitz, No. č. 189/1778

[23] ŠÚBA, HKG, No. č. 2375/1802

[24] ŠÚBA, HKG, No. 3180/1818

duktionsbetrieben bekannt und begrüßte die Aussprachen auf verschiedene Fachthemen. G. VON SVAICER schätzte beispielsweise sehr hoch den Austausch von fachlichen Kenntnissen im Goldwaschen, das gerade in der Zeit auf Ural sehr verbreitet war. In der Gegend, in der sie sich bewegten - den Gran und seine Zuflüsse in der Lüpscher Herrschaft entlang - fanden sie damals nur noch Spuren nach diesem Gewinnungsverfahren von Gold in der Vergangenheit.[25]

Zu den Besuchern, denen eine außerordentliche Aufmerksamkeit der Bergbeamten gewidmet wurde, gehörten auch die Botschafter von fremden Regierungen. So war es auch während des Besuches des venezianischen Botschafters Chevalier VON CORERO im Jahre 1756 und des Botschafters des Schwedischen Königreiches Grafen VON CHATELET im Jahre 1765. Nach ihrer Ankunft wurden sie so von den Vertretern des Bergbauärars wie auch von den Vertretern der Stadt, Gewerken und des Klerus begrüßt. Ihre einige Tage dauernden Aufenthalte widmeten sie der Besichtigung von Bergbau- und Hüttenbetrieben, Aufbereitungsanlagen, von sehenswürdigen technischen Erfindungen der hiesigen Konstrukteure, von chemischen Laboratorien und Kabinett mit Modellen der Wasserhebungsmaschinen u. ä. Ihr Programm wurde auch durch die Abendvorstellung der Bergleute vor dem Kammerhofsgebäude abwechslungsreicher gestaltet. Bei ihrer Abfahrt aus Schemnitz dröhnten die Salven und die ganze Trasse säumten festlich gekleidete Bergleute und Bürger.

Ein besonderes Kapitel stellten doch die Besucher des Herrscherhauses der Habsburger dar.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts besuchten die Stadt Schemnitz: der Kaiser FRANZ STEPHAN I. VON LOTHRINGEN (3. - 14. 6. 1751), seine Söhne, die nächsten Kaiser JOSEPH II. und LEOPOLD II. zusammen mit ihrem zukünftigen Schwager ALBERT VON SACHSEN (20. - 31. 6. 1764), der weitere Sohn FRANZ VON LOTHRINGENS und der MARIA THERESIA Erzherzog MAXIMILIAN (13. - 16. Juni 1777), wieder der Kaiser JOSEPH II. (6. - 7. Juli 1783), LEOPOLDs Sohn JOSEPH VON ÖSTERREICH, der ungarische Palatin- der Stellvertreter des Königs - (27. - 30. Juli 1798 und das zweitemal Mitte August 1822), der Sohn des Palatins JOSEPH - der ungarische Statthalter STEPHAN (12. - 13. Oktober 1847), Kronprinz FERDINAND (Juli 1811), Erzherzog FRANZ KARL (30. September - 4. Oktober 1821), Kaiser FRANZ JOSEPH I. mit den Erzherzögen ALBRECHT und ERNST (7. - 8. Juli 1852) und andere.

Die einen unternahmen außerordentliche Reisen hierher (z. B. Franz VON LOTHRINGEN im Jahre 1751, JOSEPH und LEOPOLD im Jahre 1764), die anderen kehrten hier während einer längeren Rundreise ein (z. B. FRANZ JOSEPH I. im Jahre 1852). Die Ankunft mancher wurde lang vorbereitet (beispielweise der Besuch der Prinzen im Jahre 1764), aber manche kamen in die Stadt auch in strengstem inkognito (z. B. der Kronprinz FERDINAND im Jahre 1811). Die Vertreter des Oberstkammergrafenamtes in Schemnitz bemühten sich jedoch, jedem von ihnen die entsprechende Achtung zu erweisen, ihnen Aufmerksamkeit zu widmen, und dieses Bergrevier so eingehend wie möglich vorzustellen.

Ins Programm der Besichtigungen von Bergbau-, Aufbereitungs- und Hüttenvorrichtungen gehörten einerseits die Objekte in Schemnitz, andererseits die am nicht weit entfernten Windschacht. In Schemnitz wurde der Glanzenberger Erbstollen am meisten besucht. Außer den *Archivdokumenten* zeugen davon auch die in diesem Stollen eingemauerten *Steinplatten*. Gewöhnlich wurde auf diesen Platten die Inschrift mit den Angaben eingehauen, welcher Herrscher auf welcher Stelle und wann eingenhändig das Erz gehauen hat (FRANZ I. VON LOTHRINGEN im Jahre 1751, die Prinzen JOSEPH und LEOPOLD im Jahre 1764, Erzherzog MAXIMILIAN im Jahre 1777, Palatin JOSEPH mit seiner dritten Gemahlin im Jahre 1822). Auf einigen *Bergkarten* sind auch die Stellen im Stollen gekennzeichnet, auf denen sich diese Platten befanden, wobei auch ihre originellen Texte auf der Karte

[25] ŠÚBA, HKG, No. Prez. 47/1837

zu lesen sind.[26] Ähnlich findet man in den Bergkarten die Teile von Grubenbauen, die mit ihren Bezeichnungen wenigstens allgemein an diese bemerkenswerten Besucher erinnern *(Kaiserstraße, Fürstenbau, Fürstenabstäme, Kaiserstiege).*

Zum Brechen des Erzes gebrauchten die bedeutenden Gäste speziell hergestellte schön verzierte *Eisen und Schlägel.* Sie wurden entweder von den heimischen Handwerkern hergestellt, oder es brachten sie die Gäste aus Wien mit. Es sind beispielweise die silbernen Eisen erhalten geblieben, mit denen die Prinzen LEOPOLD und ALBERT VON SACHSEN im Jahre 1764 Erz gebrochen haben.

Ein weiteres Objekt, das kein Besucher übergehen durfte, war die Bleischmelzhütte und das anliegende Pochwerk, wo man das Schlemmwesen, Goldausziehen und Amalgamieren mit Quecksilber sehen konnte.

Im Sitz des Oberstkammergrafenamtes - im Kammerhof - sahen sich die Gäste gewöhnlich die Kanzlei, die Buchhalterei, die Hauptkasse, das Archiv, das Kabinett der Modelle und den Probiergaden an.

Regelmäßig kamen die Gäste auch in die Gebäude der Berg- und Forstakademie. Sie besichtigten die Mineraliensammlung, die akademische Bibliothek, aber der größte Stolz waren die chemischen Laboratorien. Es ist z. B. ein Dokument erhalten geblieben, das den Besuch des Erzherzogs FRANZ KARL im Jahre 1821 belegt.[27] Man spricht darin außer anderem auch von großer Zufriedenheit des Erzherzogs nicht nur mit dem Instruieren durch Professor A. WEHRLE, sondern auch mit den Kenntnissen der Akademiker. Im Staatlichen Zentralbergbauarchiv bewahrte man viele schriftliche Arbeiten der Studenten in der Chemie auf, die auch ein hohes Unterrichtsniveau in diesem Fach an der Schemnitzer Akademie belegen.

Die meistbesuchten Objekte am Windschacht waren: die Markscheiderei, die Schächte Leopold, Windschacht, Ferdinand, Siglisberg und Magdalena, die Bieber-, Felix-[28] und Wasserstollen, Göpl, Pochwerke, Waschwerke, Hilfsbetriebsanlagen, Künste und später auch die dortige Fabrik, in der Drahtseile und Zündschnüren hergestellt wurden. Unter Tage wurden den Gästen verschiedene Arten der Bergbautätigkeit vorgeführt und dort pflegten sie auch der Seilfahrt der Bergleute und ihrem Emporsteigen auf der Fahrt über Tag zu folgen. In den Aufbereitungs- und Hüttenanlagen wurden sie mit den technologischen und Produktionsverfahren und den Produkten dieser Prozesse bekannt gemacht. Die Aufmerksamkeit wurde auch der Feuermaschine und dem Wasserheben mit Hilfe der Erfindungen von J. K. HELL - der Wassersäulenmaschine und Luftmaschine gewidmet. Wie J. K. HELL selbst in seinem zum Besuch des Erzherzogs MAXIMILIAN vorbereiteten Bericht schrieb, hat er die Wassersäulenmaschine im Jahre 1744 erfunden und drei solche Maschinen hat er im LEOPOLDI-Schacht eingerichtet und im Jahre 1751 gangbar gemacht.[29]

Auch die Erfindung des Hieronymitanen aus Windschacht - des Fraters FELIX hatte ihre Bewunderer. Es ging um einen Heber beim Reichauer Teich - um eine einfache Vorrichtung, die das Wasser aus dem Teich voll auszuschöpfen und folgend auszunützen ermöglichte. Interessant charakterisierte diese Vorrichtung Prinz LEOPOLD. In sein *Tagebuch* hat er geschrieben: *"Diese Maschine, so einfach wie nützlich, ist ein gewöhnlicher Siphon, der sich nur durch seine ungeheuer Größe von einem in den Kellern zum Weinabziehen gebrauchten Heber unterscheidet".*[30]

---

[26] ŠÚBA, HKG III, No. 6909

[27] ŠÚBA, HKG, No. 4806/1821

[28] z. B. im Bericht über den Besuch des Kaisers FRANZ JOSEPH im Jahre 1852 schreibt man, daß er im Felixstollen bis auf die Stelle eingefahren ist, wo die Erinnerungstafel zum Andenken an das Befahren dieses Stollens von seiner kaiserlichen Hochheit dem Erzherzog FRANZ KARL, seinem Vater eingemauert war. Hier sollte er auch einen Tonnensturm in dem 143 Klafter tiefen Wolfschacht besichtigt haben

[29] ŠÚBA, HKG, No. Ord. 1/1777

[30] In: VOZÁR, J.: Das Tagebuch des Erzherzogs LEOPOLD. Verlag Osveta, 1990, S. 36

In den Bergbauen unter Tage bewegten sich die Gäste im *Grubenkleide*, das meist auch hier im Ort genäht wurde und hier zum ewigen Andenken bleiben sollte. Das Slowakische Bergbaumuseum bewahrt mehrere solche Kleider auf. Zu den kostbarsten gehören die festlichen Grubenkleider des Kaisers FRANZ I. VON LOTHRINGEN und der Prinzen JOSEPH und LEOPOLD.[31]

Die weiteren Denkmäler, die die Anwesenheit der vornehmen Gäste in Schemnitz ins Gedächtnis rufen, sind die *Erinnerungstafeln* in dem sog. Hellenbachischen Haus. Die Besitzer des Hauses ließen sie mit Zustimmung und auf Unkosten des höchsten Ärars nach den Besuchen von FRANZ VON LOTHRINGEN im Jahre 1751, der Prinzen JOSEPH und LEOPOLD im Jahre 1764 und des Erzherzogs MAXIMILIAN im Jahre 1777 verfertigen. Zur Unterbringung dienten doch auch andere Häuser - besonders der Kammerhof, und JOSEF II. wurde z. B. während seines zweiten Besuches in Schemnitz im Jahre 1783 in einer gewöhnlichen Gaststätte untergebracht.

Im Archiv ist auch der Entwurf eines monumentalen *Denkmals* aus den Jahren 1751/52 erhalten geblieben, das am Mundloch des Glanzenberger Erbstollens erbaut werden sollte.[32] Der Entwurf seiner Inschrift stammte vom Wienerischen Poeten NEWEN VON NEWENSTEIN. Das Denkmal - wenn es überhaupt gebaut wurde - ist nicht erhalten geblieben.

Der Nachkommenschaft sollte auch ein *Traktat* von dem Besuch FRANZ I. in Schemnitz und Kremnitz gehören. Sein Entwurf befindet sich auch im slowakischen Zentralbergbauarchiv.[33]

Anläßlich der vornehmen Besuche wurden oft *Gedenkmünzen* und *Medaillen* entweder im Wiener oder im Kremnitzer Münzamt geprägt (FRANZ I., JOZEPH + LEOPOLD, MAXIMILIAN u.a.), die an die Beamten und die Menschenmenge verschenkt wurden. Aber in Kremnitz pflegten einige Gäste ein paar Gedenk- oder übliche Münzen auch mit eigenen Händen zu prägen, damit sie diese dann als Andenken an ihre Reise mitnehmen könnten (FRANZ KARL).

Im slowakischen Zentralbergbauarchiv bewahrt man auch die ausführlichen Beschreibungen von *Schießscheiben* des Erzherzogs FRANZ VON LOTHRINGEN und des Grafen KÖNIGSEGG auf, die anläßlich des kaiserlichen Besuches im Jahre 1751 auf der Schemnitzer Schießstätte ausgesetzt wurden.[34] Nach diesen Beschreibungen wurde auf der zweiten Schießscheibe dieses alegorische Bild dargestellt: *„Haupt Gott Saturnus* (Kaiser FRANCISCUS) *würdiget sich von seinem himmlischen Pallast (Kail. Residentz Wienn) auf Erde (in Berg-Städte) zu kommen, umb die Inwohner mit seinen Strahlen zubeleichten, und goldene Zeiten, so denen Himmlen gemein, diesem Erdreich zu verschaffen. Diese hohe Ankunft deutet dem Erdreich an, auf einem hohen gefelßigten Berg sitzender, Himmel und Erden betrachtender Argus* (Graf KÖNIGSEGG-ERBS), *worüber das Menschen-Geschlecht* (berg-Städten-Inwohner) *hertzliche freudens-Affecten bezeugen."* Das Bild wurde mit sechs lateinischen Inschriften ergänzt, in

[31] Was die Kleidung betrifft, verbindet sich eine interessante Episode mit der Bergkleidung von Franz VON LOTHRINGEN und von Mitgliedern seines Gefolges. Auf der Rückreise von Schemnitz im Jahre 1751 kehrte sein Gefolge in einem Schloß von Pallfys unweit von Bratislava ein, um hier auf die auch nach Wien zurückgehende Kaiserin MARIA THERESIA zu warten. Auf Anregung von FRANZ VON LOTHRINGEN hatten sich alle Mitglieder seines Gefolges die Berggalauniformen angezogen, was Verwunderung wie auch Bewunderung der dortigen Bevölkerung erregen sollte - weil sie die Bergkleidung nie vorher gesehen hatte. Auch der Kaiser selbst reihte sich ins Spalier in der Kleidung ein, die er in den Schemnitzer Gruben angezogen hatte - sein Bergkleid war mit gelben Goldstücken verziert, um die Taille hatte er das Bergleder gebunden, auf dem Kopf eine grüne Grubenkappe, und in der rechten Hand hielt er einen Bergstab. Nach dem Schreiber sollte der Eindruck der Kaiserin von solchem Empfang unvergeßlich sein. (ŠÚBA, HKG - dod., No. 31.)

[32] ŠÚBA, HKG, Res. 7. 3. 1752, Ber. 23. 7. 1752

[33] ŠÚBA, HKG - dod., No. 31

[34] Dortselbst

denen der Kaiser verherrlicht wird.

Es sind auch Beschreibungen und Zeichnungen einiger *Triumphpforten* erhalten geblieben. Die prächtigsten wurden anläßlich der Besuche im Jahre 1751 und 1764 gebaut.

Auch die *Namen von einigen Grubenbauen* erinnern an die vornehmen Besuche. Die einzelnen Teile des Glanzenberger Erbstollens haben wir schon erwähnt, aber es bestehen auch viele weitere. Z. B. Kaisers FRANZ Erbstollen, Erzherzog MAXIMILIANs Kluft.[35]

Aber nicht nur die Grubenbaue wurden nach den Angehörigen des Herrschergeschlechts benannt. In dem unweiten Bad Sklené Teplice (deutsch Glashütte), das auch der Bergkammer gehörte, waren beispielweise im Jahre 1821 Kronprinz FERDINAND-Bad, Kaiser-Bad, Prinzen-Bad und Schwitzbad bekannt. Anläßlich des Besuches des Erzherzogs FRANZ KARL wurde ein neu vorgerichtetes *kleines Bad* nach ihm Erzherzog FRANZ-Bad benannt.[36]

Einige interessante Dokumente entstanden auch bei der *Vorbereitung der Empfangs- und Abschiedszeremonien und Fackelzüge.* Ein Schema zeigt z. B., wie die Häuer beim Empfang des ungarischen Statthalters STEPHAN im Jahre 1847 eingereiht wurden.[37] In seiner Beschreibung betont man unter anderem, daß *„sie in Züge von 18 Mann, das ist in drei Reihen oder Glieder zu 6 Mann zusammenzustellen sind. Dabei ist zu merken, daß die sechs schönsten Männer in jedes erste Glied zu stellen sind."* Was die Kleidung der Häuer im Spalier resp. im Umzug anbelangt, wurden vier Möglichkeiten bewilligt: weißer Kittel mit roten Hosen, beliebige dunkle Hosen mit weißem Kittel oder schwarzem Leinenkittel resp. mit schwarzem Barchetröckel. Notwendig waren in jedem Falle eine grüne Bergmütze mit einem frischen Büschel Eichenlaub und natürlich ein Bergstock und eine Grubenlampe (ein *Kachanetz*).

Das wertvollste an die Besucher des Herrscherhauses erinnernde und im Staatlichen Zentralbergbauarchiv aufbewahrte Denkmal ist *Das sogenannte goldene Bergbuch.*[38] Das Buch wurde anläßlich des Besuches der Kaisersöhne JOSEPH und LEOPOLD im Jahre 1764 geschrieben. Es bietet ein komplexes Bild des Bergbauwesens, der Bergbautechnik und der weiteren mit dem Bergbau zusammenhängenden Zweige im mittelslowakischen Bergbaugebiet in der Zeit ihres größten Aufschwungs.

Über die Besuche der merkwürdigen Personen in Schemnitz, über deren Vorbereitungen und Verlauf, wie auch über die erhaltenen Denkmäler könnte man Bücher schreiben. Das Ziel dieses Beitrages war wenigstens etwas davon näherzubringen und wieder einige im Staatlichen Zentralbergbauarchiv und in der Stadt Banská Štiavnica aufbewahrte Dokumente und Denkmäler vorzustellen. Zugleich möchte dieser Beitrag eine Einladung sein, den Spuren dieser berühmten Gäste in unserer vormals auch berühmten Bergstadt zu folgen.

Im Jahre 1983 erschien *„Das goldene Bergbuch"* gedruckt (das Manuskript eines von zweien Wienerischen Exemplaren wurde zum Druck von Dr. VOZÁR vorbereitet).

[35] In der Bergkonsultation vom 21. 6. 1777 wurde die Benennung dieser Kluft, die der Erzherzog selbst während der Befahrung des Wasserstollens sehen konnte, auch damit begründet, daß gerade in seiner Anwesenheit im hiesigen Feldort ein schönes und guthaltiges Erz aufgeschlossen wurde

[36] ŠÚBA, HKG, sp. č. 4806/1821

[37] ŠÚBA, Bestand: Die Gerambunion zu Schemnitz, No. 384 und 441

[38] Es geht um eines der drei bis heute erhalten gebliebenen Exemplare

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: 52

Autor(en)/Author(s): Kasiarova Elena, Sikorova Elena

Artikel/Article: Die bedeutenden Besucher des Schemnitzer Bergbaugebietes (Banska Stiavnica, Slowakei) 49-54